Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte = Revue suisse d'histoire religieuse et culturelle = Rivista svizzera di storia religiosa e culturale

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 106 (2012)

Artikel: Die Jesuiten im Bildungswesen Russlands vom 17. bis zum 19. Jahrhundert

Autor: Schuppener, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-390528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Jesuiten im Bildungswesen Russlands vom 17. bis zum 19. Jahrhundert

Georg Schuppener

Das Wirken der Jesuiten in Russland hat in der Vergangenheit zwar immer wieder Aufmerksamkeit gefunden, aber die Betrachtung konzentrierte sich thematisch vorwiegend auf missionarische Aspekte sowie räumlich auf die westlichen Territorien des Russischen Reiches, also auf deren Tätigkeit in Weissrussland, Litauen oder Polen. Zudem sind viele der Veröffentlichungen zu dieser Thematik bereits recht alt.[1] Besonders beachtet wurde insbesondere die Epoche nach der Aufhebung des Ordens im Jahre 1773 durch das Breve *Dominus ac Redemptor* von Papst Klemens XIV., das auf massgeblichen Druck des französischen Königs entstand.[2] Dieser Aufhebungsbeschluss wurde in den russischen Territorien ebenso wie in Preussen jedoch nicht vollzogen, so dass hier der Orden trotz Aufhebung im Unterschied zu anderen Ländern fortbestehen konnte.

Durch die so genannte «erste polnische Teilung» von 1772 waren erst ein Jahr vor Erlass des päpstlichen Breves litauische und weissrussische Gebiete an Russland gefallen, in denen die Jesuiten Niederlassungen besassen. Hierbei handelte es sich um die Kollegien in Polozk, Witebsk, Orscha und Dünaburg sowie um die Residenzen in Mohilew und Mścisław; ferner gab es noch 14 Missionsstationen. Insgesamt kamen durch die Annexion der Gebiete 209 Ordensangehörige, davon 97 Priester, unter russische Herrschaft.[3] Die Zahl der Jesuiten wuchs in

1 Vgl. z.B. August Theiner, Die Neuesten Zustände der Katholischen Kirche beider Ritus in Polen und Rußland seit Katharina II. bis auf unsere Tage. Mit einem Rückblick auf die Russische Kirche und ihre Stellung zum heiligen Stuhle seit ihrem Entstehen bis auf Katharina II., Augsburg/Wien 1841, Pisma i donesenija iezuitov o Rossii konca XVII i načala XVIII veka, Nachdruck der Ausgabe St. Petersburg 1904, Den Haag 1965.

2 Vgl. Alain Guillermou, Ignatius von Loyola. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek [3]1993, 126.

3 Angaben nach Ludwig Koch, Jesuiten-Lexikon. Die Gesellschaft Jesu einst und jetzt, Paderborn 1934, 1575. Geringfügig abweichende Zahlen z.B. bei Marek Inglot, La Compagnia di Gesù nell'Impero Russo (1772–1820) e la sua parte nella restaurazione generale della Compagnia, Rom 1997, 5.

SZRKG, 106 (2012), 585–609

den Folgejahren noch. So betrug die Zahl der Ordensmitglieder im Jahre 1804 bereits 264.[4] Das Wachstum verlangsamte sich allerdings, und in den Jahren zwischen 1811 und 1819 stagnierte die Zahl der Ordensangehörigen im gesamten Russischen Reich bei etwa 350.[5]

Russland war Ausgangspunkt der Bemühungen um die Wiedererrichtung des Ordens nach dessen Aufhebung,[6] und von den im Russischen Reich tätigen Jesuiten gingen in den folgenden Jahren entscheidende Impulse hierfür aus.[7] Daher ist in der Literatur das spezielle Interesse für Jesuiten in Russland meist zielgerichtet auf das «Überwintern» des Ordens bis zu seiner Wiederzulassung.[8] Aus dieser Ausrichtung des Interesses auf die Schritte zur Reorganisation des Ordens heraus wurde der übrigen Tätigkeit der Jesuiten in Russland bisher nur wenig Aufmerksamkeit zuteil. Dies gilt insbesondere für das Bildungswesen im russischen Kernland.[9] Hierunter seien im Folgenden diejenigen Territorien des Russischen Reiches verstanden, die bereits vor der ersten polnischen Teilung 1772 unter russischer Herrschaft standen.

Die bisherige Wahrnehmung ist auch insofern eine Verkürzung, als die Jesuiten bereits früher im Russischen Reich tätig waren: Zwar waren sie im russischen Kernland im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nicht präsent, sieht man von marginalen und vor allem sehr kurzen Episoden ab.[10] In den 1680er Jahren aber konnten Jesuiten für wenige Jahre in Moskau eine kleine Niederlassung mit angegliederter Schule einrichten,[11] ebenso Ende des 17. Jahrhunderts/Anfang des 18. Jahrhunderts.[12] Im Jahre 1719 wurden die Jesuiten dann

4 Vgl. Theiner, Die Neuesten Zustände der Katholischen Kirche beider Ritus in Polen und Rußland (wie Anm. 1), 533.

5 Vgl. Daniel Beauvois, Les Jésuites dans l'Empire Russe 1772–1820, in: Dix-Huitième Siècle, 8 (1976), 257–272, hier 266.

6 Zur Interessenlage bei den Bemühungen um die Wiedererrichtung des Ordens vgl. Eduard Winter, Die Jesuiten in Russland (1772 bis 1820). Ein Beitrag zur Auseinandersetzung zwischen Aufklärung und Restauration, in: Forschen und Wirken. Festschrift zur 150-Jahr-Feier der Humboldt-Universität zu Berlin 1810–1960, Bd. 3, Berlin 1960, 167–191, hier 177.

7 Vgl. u.a. Beauvois, Les Jésuites dans l'Empire Russe 1772–1820 (wie Anm. 5), 259.

8 William Alexander James, Paul I and the Jesuits in Russia, Washington 1977, 3, weist zudem darauf hin, dass die Thematik bei jesuitischen Historikern tendenziell apologetisch behandelt wurde.

9 Diese Feststellung trifft insbesondere für die Rezeption im deutschsprachigen Raum zu.

10 Vgl. Koch, Jesuiten-Lexikon (wie Anm. 3), 1574f.

11 Bereits in den 1660er Jahren waren Jesuiten inkognito nach Russland gekommen. Sie wurden jedoch entdeckt und nach Sibirien verbannt. Vgl. dazu James J. Zatko, The Organisation of the Catholic Church in Russia, 1772–84, in: Slavonic and East European Review, 43 (1965), 303–313, hier 304.

12 Vgl. Koch, Jesuiten-Lexikon (wie Anm. 3), 1575; Max J. Okenfuss, The Jesuit Origins of Petrine Education, in: J.G. Garrard (Hg.), The Eighteenth Century in Russia, Oxford 1973, 106–130, hier 107.

zunächst vertrieben.[13] Spätere Aktivitäten blieben unbedeutend; und erst Anfang des 19. Jahrhunderts ist für St. Petersburg wieder eine nennenswerte Tätigkeit von Jesuiten im Bereich der Bildung zu verzeichnen.[14]

Insbesondere die frühe Zeit wird in der Literatur zu den Jesuiten in Russland in der Regel gar nicht oder nur als Marginalie behandelt. Allgemein lässt sich also feststellen, dass die Aktivitäten der Jesuiten im Bereich der Bildung bezüglich des russischen Kernlandes bislang noch nicht hinreichend beachtet wurden. Ziel dieser Abhandlung soll es sein, eingehender darzustellen, wie die Jesuiten auf die Bildung und das Bildungswesen in Russland Einfluss nahmen. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, die in verschiedenen Publikationen verstreuten Details zusammenzutragen.

Zum Forschungsstand

Die Bedeutung der Jesuiten für das Bildungswesen in Europa ist in vielen Bereichen erkannt und bereits sehr ausführlich untersucht worden. Ihr über Jahrhunderte währender prägender Einfluss im akademischen Leben insbesondere der katholischen Länder ist allgemein anerkannt.[15]

Die Tätigkeit der Jesuiten im Bildungswesen in Russland stellt in der Forschung hingegen ein Randthema dar, was im Wesentlichen zwei Ursachen besitzt: Erstens verkörpert dieser Teil der Geschichte der Jesuiten aus ordensgeschichtlicher Sicht nur eine nicht sehr bedeutende, wenn auch durch die Kontextbedingungen aussergewöhnliche Episode. Zweitens wurde aus russischer Perspektive das Thema v.a. vom ideologischen Standpunkt erforscht. Vor der Oktoberrevolution wurden Untersuchungen zu den Jesuiten von der orthodoxen Kirche und nach der Revolution von der Kommunistischen Partei bestimmt. Aus diesem Grunde schreiben die meisten russischen (bzw. sowjetischen) Autoren der Tätigkeit der Jesuiten im Allgemeinen[16] und in Russland im Besonderen mehr oder minder starke negative Auswirkungen zu.[17] Dementsprechend sind viele russische (bzw. sowjetische) Werke, die sich den Jesuiten widmen, ausserordentlich polemisch ausgerichtet.[18] Michnevič beispielsweise führt Briefe als Belege dafür an, dass das russische Volk die Jesuiten hasse.[19]

[13] Vgl. Koch, Jesuiten-Lexikon (wie Anm. 3), 1575. Dokumente zur Tätigkeit der Jesuiten Ende des 17./Anfang des 18. Jahrhunderts in Russland enthält der Band Pisma i donesenija iezuitov o Rossii (wie Anm. 1).

[14] Vgl. Ludwik Grzebień (Hg.), Encyklopedia wiedzy o jezuitach na ziemiach Polski i Litwy 1564–1995, Krakau 1996, Artikel «Petersburg».

[15] Eine Auflistung der Literatur zu dieser Thematik würde hier den Rahmen sprengen.

[16] Ein Beispiel für die polemisch-ideologische Auseinandersetzung mit dem Orden zu sowjetischer Zeit verkörpert die Publikation Lazar Naumovič Velikovič, Černaja gvardija Vatikana, Moskau 1980.

[17] Vgl. S. G. Jakovenko, Iezuity i Rossija: Istoriograficeskij aspekt, materialy rossijskich archivov po istorii iezuitov v Rossii, in: Rossija i Iezuity. 1772–1820, Moskau 2006, 27–47, D. E. Michnevič, Očerki iz istorii katoličeskoj reakcii (iezuity), Moskau 1955.

[18] So beispielsweise auch Jurij Fedorovič Samarin, Iezuity i ich otnoshenie k Rossii. Pis'ma k iezuitu Martynovu, Moskau [3]1870.

[19] Vgl. Michnevič, Očerki iz istorii katoličeskoj reakcii (wie Anm. 17), 287.

Eine zweibändige Darstellung der Tätigkeit der Jesuiten in Russland legte bereits 1867 Moroshkin vor, wobei diese durch die orthodoxe Perspektive geprägt ist (der Verfasser war orthodoxer Priester) und den Jesuiten sehr negativ gegenüber steht. Während der erste Band des Werkes das Bildungswesen der Jesuiten nur in geringem Masse berücksichtigt, finden sich im zweiten Band eingehendere Ausführungen, die aber von einer sehr ausgeprägten negativen Grundhaltung den Jesuiten gegenüber durchdrungen sind.[20]

Von sowjetischen Historikern wurde ein Einfluss der Jesuiten auf das intellektuelle Leben, speziell auf das Bildungswesen Russlands, in der Regel verneint. Meist wird der Fokus des Betrachtungsinteresses auf die politische Ebene gerichtet und die Tätigkeit der Jesuiten in diesem Kontext als gelenkt von auswärtigen Mächten dargestellt, zugespitzt sogar als Organ ausländischer Spionage.[21]

Anders hingegen ist die Beurteilung Eduard Winters, der einen intellektuellen Einfluss der Jesuiten – wenn auch mit negativem Vorzeichen – durchaus betont.[22] Winter, der sich in der DDR mit der Thematik der Jesuiten in Russland befasste, begann seine betreffende Publikation im Jahre 1960 mit einer Rechtfertigung, dass und warum er sich überhaupt mit diesem Thema befasste.[23] Zugleich betonte er, dass seiner Untersuchung der «Standpunkt des historischen Materialismus» zugrunde liege.[24] So sind zumindest auch die ersten Seiten seines Aufsatzes durchsetzt mit zahlreichen antijesuitischen Klischees, auf denen manche Spekulationen zur Betonung des negativen (d.i. reaktionären) Einflusses der Jesuiten in Russland aufbauen.[25]

Aber auch in der westlichen Literatur war die Thematik keineswegs selbstverständlich: Als Okenfuss in einer Publikation im Jahre 1973 einen Einfluss der Jesuiten auf das Bildungswesen unter Peter dem Grossen nachzuweisen beabsichtigte, wies er darauf hin, dass auf Grund der betreffenden Forschungstradition von anderen Forschern ein solcher Versuch als «either heretical or obscure» angesehen werden müsse.[26]

Zwar legte bereits im Jahre 1922 Rouët de Journel aus nicht-russischer Sicht eine Monografie über die Jesuiten und ihr St. Petersburger Kolleg vor,[27] so dass in diesem Bereich bereits manches als erforscht gelten kann, doch mangelt es

[20] Mikhail Moroshkin, Iezuity v Rossii, s carstvovanija Ekateriny II i do nashego vremeni, 2 Bde., St. Petersburg 1867.

[21] So z.B. tendenziell bei Michnevič, Očerki iz istorii katoličeskoj reakcii (wie Anm. 17), passim und speziell 294.

[22] Vgl. Winter, Die Jesuiten in Russland (wie Anm. 6), passim.

[23] So beginnt er (167) seinen Aufsatz mit den Worten: «Man wird sich fragen, was dieses [...] Thema in einer Festschrift für die Humboldt-Universität soll.»

[24] Winter, Die Jesuiten in Russland (wie Anm. 6), 167.

[25] Vgl. Winter, Die Jesuiten in Russland (wie Anm. 6), 167ff.

[26] Okenfuss, The Jesuit Origins of Petrine Education (wie Anm. 12), 106.

[27] Marie-Joseph Rouët de Journel, La Compagnie de Jésus en Russie. Un Collège de Jésuites a Saint-Pétersbourg 1800–1816, Paris 1922.

nach wie vor an einer umfassenden Übersicht;[28] ebenso ist eine Einordnung in übergreifende Zusammenhänge jesuitischer Bildungsaktivitäten noch nicht erfolgt.

In den letzten Jahren scheint sich die weitgehend extensive Befassung mit den Jesuiten im Kernland des Russischen Reiches zu wandeln: So finden sich immerhin ausführlichere Bemerkungen zur Rolle der Jesuiten in der russischen Bildungslandschaft in einem Sammelband, herausgegeben vom Institut für die Geschichte des Jesuitenordens und vom Institut für allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften, der sich mit den Jesuiten in Russland während des Zeitraums von 1772 bis 1820 befasst.[29] Ferner behandelt eine Untersuchung von Schlafly die Frage, ob und wie die Ratio Studiorum am Jesuitenkolleg in St. Petersburg in dieser Periode befolgt wurde und inwieweit sie zum Erfolg der Jesuitenschulen in Russland beigetragen hat.[30] Intensiv mit dem jesuitischen Schulwesen in Russland befasst sich der Aufsatz von Larionova, der sich allerdings ebenfalls auf die Zeit Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts konzentriert und frühere schulische Aktivitäten der Jesuiten als blosse «Vorgeschichte» qualifiziert.[31]

Eine weitere (ebenfalls jüngere) Publikation von Inglot, die sich mit demselben Zeitraum befasst, widmet sich schwerpunktmässig den Jesuiten in Weissrussland.[32] Auch ein Aufsatz von Beauvois konzentriert sich im Wesentlichen auf die polnischen, litauischen und weissrussischen Gebiete.[33] Einen speziellen Aspekt untersuchte vor einigen Jahrzehnten bereits James, und zwar das Verhältnis zwischen Paul I. und den Jesuiten, speziell mit Blick auf die Person Gabriel Grubers.[34] Wenngleich in der Abhandlung der Schwerpunkt des Interesses auf der Situation der Jesuiten im Russischen Reich allgemein, auf organisatorischen Fragen sowie auf Aspekten der Diplomatie liegt, so finden sich hier auch einige Informationen über die Aktivitäten der Jesuiten im Bildungsbereich, allerdings zeitlich beschränkt auf die Regierungsjahre Pauls I.

Der Vollständigkeit halber sollen abschliessend noch weitere Publikationen zu den Jesuiten in Russland genannt werden, die jedoch mit Blick auf das Bildungswesen weitgehend unergiebig sind:

[28] Dazu auch Jakovenko, Iezuity i Rossija (wie Anm. 17), 39.

[29] Vgl. Rossija i Iezuity. 1772–1820, Moskau 2006.

[30] Vgl. Daniel L. Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? Jesuit Colleges in St. Petersburg, in: History of Education Quarterly, 37 (1997), 421–434

[31] Vgl. Ekaterina Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in: Gabriela Lehmann-Carli/Michael Schippan/Birgit Scholz/Silke Brohm (Hg.), Russische Aufklärungsrezeption im Kontext offizieller Bildungskonzepte (1700–1825), Berlin 2001, 311–322.

[32] Vgl. Inglot, La Compagnia di Gesù nell'Impero Russo (wie Anm. 3).

[33] Vgl. Beauvois, Les Jésuites dans l'Empire Russe 1772–1820 (wie Anm. 5).

[34] Vgl. James, Paul I and the Jesuits in Russia (wie Anm. 8).

Kaum etwas zum Einfluss der Jesuiten auf das russische Bildungswesen mit Blick auf St. Petersburg oder Moskau bietet die Quellensammlung von Carayon.[35] Auch der Aufsatz «I Gesuiti e la Russia» von Simon bietet allein einen Überblick und bringt zum 17. und 18. Jahrhundert nichts Neues.[36] Ebenfalls wenig Neues bietet die Abhandlung über Katholiken in St. Petersburg von Rashkova.[37]

Trotz des Titels stellt der Einfluss der Jesuiten auf das Bildungswesen in Russland in der Abhandlung von Flynn[38] nur den Hintergrund dar für die Untersuchung der sozialen und politischen Implikationen und Kontexte des Wirkens der Jesuiten in Russland, insbesondere auch im Spannungsfeld der ideologischen, religiösen und politischen Interessen. Die Inhalte jesuitischer Lehrtätigkeit werden nur am Rande berührt.

Auch der Untertitel «Iezuity v Rossijskoj imperii» der Monografie von Andreev verspricht mehr, als das Buch halten kann.[39] Die Tätigkeit der Jesuiten im Russischen Reich spielt lediglich in zwei Kapiteln des Buches eine wesentliche Rolle. Insgesamt handelt es sich so eher um eine Darstellung der Ordensgeschichte allgemein mit einem kleinen Ausblick auf Russland.

Keine Beachtung findet das Wirken der Jesuiten in Russland in der schon sehr alten Schrift von Iljin.[40] Die bereits aus dem 19. Jahrhundert stammende Monografie von Dmitrij A. Tolstoj über das Stadtschulwesen zur Zeit Katharinas II. erwähnt die Jesuiten lediglich im Zusammenhang mit der sehr breiten Vorstellung des österreichischen Schulwesens, und dies im pauschal abwertenden Sinne.[41] In der zweibändigen Darstellung zur Geschichte des römischen Katholizismus in Russland desselben Verfassers finden die Jesuiten zwar relativ ausführliche Beachtung, deren Tätigkeit im Bildungswesen – zumindest bezogen auf das russische Kernland[42] – wird aber nur am Rande berücksichtigt, während vor allem religiöse und politische Gesichtspunkte im Zentrum des Interesses stehen.[43]

35 Vgl. Auguste Carayon, Documents inédits concernant la Compagnie de Jésus XX. Missions des Jésuites en Russie (1804–1824), Poitiers 1869.

36 Vgl. Constantin Simon, I Gesuiti e la Russia, in: La civiltà cattolica, 140 (1989), 355–367.

37 R. T. Rashkova, Katoliki v Peterburge, in: Mnogonacionalnyj Peterburg. Istorija, Religii, Narody, St. Petersburg 2002, 234–255.

38 James T. Flynn, The Role of the Jesuits in the Politics of Russian Education, 1801–1820, in: The Catholic Historical Review, 56 (1970), 249–265.

39 Vgl. Aleksandr R. Andreev, Istorija ordena iezuitov. Iezuity v Rossijskoj imperii XVI–načalo XIX veka, Moskau 1998.

40 Vgl. Aleksej Iljin, Iezuity i ikh vlijanie na istoriju čelovčectva, Moskau 1905.

41 Vgl. Dmitrij Andreevič Tolstoj, Die Stadtschulen während der Regierung der Kaiserin Katharina II. Aus dem Russischen übersetzt von Paul von Kügelgen, St. Petersburg 1887, u.a. 18ff.

42 Anderes gilt für die westlichen Provinzen (Polen, Litauen, Weissrussland).

43 Vgl. Dmitrij Andreevič Tolstoj, Le Catholicisme Romain en Russie. Études historiques, 2 Bde., Paris 1863/64.

Zum Einfluss der Jesuiten auf die Bildung in Russland

Allgemeines: Bildungsgeschichtlich ist die Expansion des Jesuitenordens, die sich nicht auf Europa beschränkte und bis ins 18. Jahrhundert fortdauerte, insofern von besonderer Bedeutung, als der Orden sein Augenmerk auf die Erneuerung des Bildungswesens legte. Da die von Ignatius von Loyola ursprünglich geplante Jerusalem-Mission unmöglich wurde, stellte die über die Ausbildung vermittelte Mission einen Schwerpunkt der Betätigung der Jesuiten dar. Den von den Jesuiten gegründeten Niederlassungen sollten Bildungseinrichtungen angegliedert sein (Schulen, Hochschulen), die auch Aussenstehenden offen standen.

Diese Ausrichtung findet sich bereits in den Richtlinien des Ordens («Constitutiones») von 1551. Diese enthalten dezidierte Vorschriften über das Bildungswesen der Jesuiten, seinen Aufbau und seine Zielsetzung.[44] Inhalte, Strukturen und Ausrichtung des jesuitischen Bildungswesens wurden in der «Ratio studiorum» von 1599 konkretisiert, die in den folgenden Jahrhunderten die Aktivitäten im Bereich der Bildung im gesamten Orden regelte.

Kollegien des Ordens wurden vornehmlich in Städten, häufig in Universitätsstädten und anderen Zentren der Bildung gegründet. Hierfür sprach, dass in solchen Städten die Möglichkeiten für eine Einflussnahme auf potenzielle zukünftige «Eliten» am grössten waren, die dann als Multiplikatoren dienen sollten.[45]

Bildung und Mission gehörten für den Jesuitenorden also immer zusammen. Dies gilt auch für das Wirken des Ordens in Russland.[46]

Die Anfänge: Wie bereits andernorts gezeigt werden konnte, lässt sich ein indirekter Einfluss des jesuitischen Bildungssystems auf das russische Bildungswesen weit vor der Zeit Katharinas II. nachweisen: Die Slavo-Graeco-Lateinische Akademie unter Peter dem Grossen orientierte sich am Vorbild der orthodoxen Schulen in der Ukraine, insbesondere in Kiew, die wiederum zumindest vom Lehrplan her weitgehende Übereinstimmung mit dem Curriculum an jesuitischen Kollegien aufwiesen.[47]

Während dieser Einfluss, der in das 16. Jahrhundert zurückreicht, allein indirekt und struktureller Natur war, gab es über einige Jahre Ende des 17./Anfang des 18. Jahrhunderts eine direkte Präsenz der Jesuiten im russischen Kernland. Die Jesuiten kamen im Zusammenhang mit diplomatischen Aktivitäten der Habs-

[44] Vgl. Georg Michael Pachtler (Hg.), Ratio Studiorum et Institutiones Scholasticae Societatis Jesu per Germaniam olim vigente. Bd. 1. Nachdruck der Ausgabe 1887–1894, Osnabrück 1968, 8ff.

[45] Vgl. Albert Ebneter, Der Jesuitenorden, Zürich/Einsiedeln/Köln ²1984, 46. Weitere Schwerpunkte bildeten daneben die Überseemission und die Tätigkeit an europäischen Fürstenhöfen, sei es als Geistliche, als Berater oder Wissenschaftler. Vgl. Steven Harris, Transponding the Merton Thesis. Apostolic Spirituality and the Establishment of the Jesuit Scientific Tradition, in: Science in Context, 3 (1989), 29–65, hier 53ff.

[46] Vgl. u.a. dazu Moroshkin, Iezuity v Rossii (wie Anm. 20), Bd. 1, 446.

[47] Vgl. Okenfuss, The Jesuit Origins of Petrine Education (wie Anm. 12), 109ff.

burger nach Moskau.[48] So wurden sie auch vom Kaiser finanziert.[49] In den 1680er Jahren weilten einige wenige Jesuiten in Moskau.[50] Von etwa 1685[51] bis 1689 führten sie sogar eine Schule für römisch-katholische Ausländer. Auf Anordnung des Moskauer Patriarchen mussten sie allerdings 1689 binnen zweier Tage die Stadt verlassen, da ihnen unerlaubte Missionstätigkeit vorgeworfen wurde.[52] Die Schule unterrichtete etwa 30 Schüler.[53]

Ende des 17. Jahrhunderts richteten erneut Jesuiten in der Moskauer Ausländersiedlung Nemetskaja sloboda eine Schule ein.[54] Organisiert war die jesuitische Schule in Moskau wie ein Internat.[55] Zwischen 1699 und 1705 unterrichteten insbesondere böhmische Jesuiten in Moskau. Im Jahre 1699 wurde seitens russischer Würdenträger der Wunsch geäussert, ihre Söhne lateinisch unterrichten zu lassen, was die Jesuiten durch ihre Schule ermöglichten. In der Tat richtete sich die Lehranstalt vor allem auf Kinder aus besseren Familien; die Ausbildung sollte auf den diplomatischen Dienst vorbereiten.[56] Laut Berichten der Jesuiten stieg die Schülerzahl ständig und erreichte im Jahre 1700 bereits einen Stand von etwa 80 Schülern.[57]

Auf Grund der zwar anti-katholischen, aber pragmatischen Haltung Peters des Grossen hatten die Jesuiten sogar die (allerdings vergebliche) Hoffnung, dass ihre Lehranstalt durch den Zaren formell als Akademie anerkannt werden würde.[58] Immerhin hatte Peter der Grosse im April 1702 in einem «Toleranzmanifest» mit Ausrichtung auf ausländische (speziell deutsche) Offiziere und andere Fachkräfte Sonderrechte und insbesondere freie Religionsausübung gewährt. Dieser zum Zwecke der Anwerbung motivierte Akt mag von Zeitgenossen auch als Ausdruck religiöser Liberalität (fehl-)gedeutet worden sein. Ziel war jedoch

48 Vgl. Paul Pierling, La Russie et le Saint-Siège. Études Diplomatiques, Bd. 4 und 5, Paris 1907/12, hier Bd. 4, 77ff.

49 Michnevič, Očerki iz istorii katoličeskoj reakcii (wie Anm. 17), 292f, gibt an, dass der Kaiser einen Lohn von 800 Rubeln pro Jahr zahlte, einen in dieser Zeit durchaus beachtlichen Betrag.

50 Vgl. Pierling, La Russie et le Saint-Siège (wie Anm. 48), Bd. 4, 94ff; Michnevič, Očerki iz istorii katoličeskoj reakcii (wie Anm. 17), 286. Näheres dazu auch bei Tolstoj, Le Catholicisme Romain en Russie (wie Anm. 43), Bd. 1, 111ff.

51 Andreev, Istorija ordena iezuitov (wie Anm. 39), 69ff, gibt als Gründungsjahr 1684 an.

52 Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 311. Zur Vertreibung der Jesuiten aus Moskau vgl. auch Pierling, La Russie et le Saint-Siège (wie Anm. 48), Bd. 4, 110ff.

53 Vgl. Andreev, Istorija ordena iezuitov (wie Anm. 39), 76ff.

54 Vgl. Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), 425.

55 Vgl. Antonín Vasiljevič Florovský, Čeští Jesuité na Rusi. Jesuité české provincie a slovanský východ, Prag 1941, 275.

56 Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 311.

57 Vgl. Florovský, Čeští Jesuité na Rusi (wie Anm. 55), 274. Hingegen gibt Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 311, lediglich 50 Schüler sieben Jahre nach Gründung der Einrichtung an.

58 Vgl. Okenfuss, The Jesuit Origins of Petrine Education (wie Anm. 12), 107.

die Erleichterung der Gewinnung ausländischer Siedler, vor allem natürlich von Fachkräften. Als Folge dessen stieg die Zahl der Katholiken in Russland (wenngleich auf niedrigem Niveau) stark an.[59]

Die Orthodoxie in Moskau brachte den Jesuiten von Anfang an deutliches Misstrauen entgegen, so wies schon Patriarch Hadrian (gest. 1700) Peter den Grossen auf die Gefahr hin, dass unter dem Einfluss der Jesuiten russische Zöglinge der Orthodoxie entfremdet werden könnten.[60] Um den – von den Jesuiten wohl auch gesehenen – nahe liegenden Vorwurf der Missionstätigkeit und Proselytenmacherei zu entkräften, wurden die russischen Schüler an bestimmten Tagen in orthodoxe Kirchen geschickt.[61] Nach dem Tode des Patriarchen betrieb sein Nachfolger Stefan Jaworski die Schliessung der Schule, wenn auch zunächst ohne Erfolg.[62] Obwohl Jaworski den Jesuiten zunächst freundlich gegenübertrat, war er es, der – von den Jesuiten unerwartet – beim Zaren 1701 gegen die jesuitische Schultätigkeit eintrat.[63] Die Schule der Jesuiten blieb jedoch erhalten. Im Jahre 1705 wäre sie dann aber beinahe tatsächlich aufgelöst worden.[64]

Der massive Widerstand der orthodoxen Kirche gegen die Tätigkeit der Jesuiten lässt darauf schliessen, dass der Einfluss der Jesuiten nicht gänzlich unbedeutend gewesen sein kann. Wenngleich sich die Abneigung der Orthodoxie gegen die Jesuiten wohl vor allem aus religiösen Aspekten speiste, war doch gerade deren Tätigkeit im Bildungswesen suspekt und einflussreich, weil das Bildungsangebot der Jesuiten die gesellschaftliche Elite ansprechen wollte, was offenkundig auch gelang.[65] Dass die Befürchtungen von orthodoxer Seite nicht abwegig waren, belegt insbesondere die Tatsache, dass nicht nur Konversionen zu verzeichnen waren, sondern dass sogar ein russischer Adliger (Alexej Aldyženskij) aus Moskau einige Zeit nach dem Besuch der Jesuitenschule in den Jesuitenorden eintrat, und zwar im Jahre 1712 in Rom.[66] Es verwundert daher nicht, dass auf Betreiben der Orthodoxie die Jesuiten schliesslich doch durch ein Ukas vom 18. Mai 1719 aus Moskau verbannt wurden.[67]

59 Vgl. Zatko, The Organisation of the Catholic Church in Russia (wie Anm. 11), 304.

60 Vgl. Florovský, Čeští Jesuité na Rusi (wie Anm. 55), 277.

61 Vgl. Florovský, Čeští Jesuité na Rusi (wie Anm. 55), 275f.

62 Vgl. Florovský, Čeští Jesuité na Rusi (wie Anm. 55), 277ff; Okenfuss, The Jesuit Origins of Petrine Education (wie Anm. 12), 116.

63 Vgl. Florovský, Čeští Jesuité na Rusi (wie Anm. 55), 251. Stefan Jaworski betätigte sich auch gegen die Protestanten kontroverstheologisch. So hinterliess er ein Manuskript zur Widerlegung der Lehre der protestantischen Kirche. Dieses wurde in Moskau unter dem Titel «Glaubensstein» (Petra fidei) herausgegeben. Dieses Werk rief einen reichen Widerhall polemischer Schriften in Deutschland hervor. (Freundlicher Hinweis von Prof. Simon Ilizarow, Moskau).

64 Vgl. Florovský, Čeští Jesuité na Rusi (wie Anm. 55), 278ff.

65 Michnevič, Očerki iz istorii katoličeskoj reakcii (wie Anm. 17), 296, weist ferner darauf hin, dass die Kontakte der Jesuiten zum russischen Adel auch durch jesuitische Hauslehrer aufrecht gehalten wurden.

66 Vgl. Florovský, Čeští Jesuité na Rusi (wie Anm. 55), 282.

67 Vgl. Florovský, Čeští Jesuité na Rusi (wie Anm. 55), 283. Zu der Situation der Jesuiten bis zur Vertreibung vgl. auch Pierling, La Russie et le Saint-Siège (wie Anm. 48), Bd. 4, 281ff.

Dennoch stellt der im Ukas genannte Vorwurf der Proselytenmacherei nur einen Grund für die Vertreibung der Jesuiten dar, zumal die Aktivitäten der Jesuiten über Jahre hinweg geduldet worden waren. Für die politische Entscheidung, die Jesuiten auszuweisen, spielten offenbar die diplomatischen Verstimmungen eine wesentliche Rolle, die zwischen Russland und Österreich nach der Flucht des Zarewitsch Alexej im Jahre 1716 in die habsburgischen Länder entstanden.[68] Die Moskauer Jesuiten wurden so stellvertretend Opfer aussenpolitischer Probleme.

Tätigkeit ab Ende des 18. Jahrhunderts: Ab Ende des 18. Jahrhunderts konnten Jesuiten erneut im Russischen Reich im Bildungswesen tätig werden, und zwar sowohl in St. Petersburg als auch andernorts. Sie eröffneten Missionen in mehreren Städten, so beispielsweise in Odessa, Astrachan, Tomsk, Saratow usw.[69] Verbunden mit diesen Niederlassungen, deren Zielgruppen meist ethnische Minderheiten darstellten, waren in der Regel auch schulische Aktivitäten der Jesuiten.[70] Allerdings standen die seelsorgerischen und missionarischen Tätigkeiten im Vordergrund.[71]

Rolle und Funktion der katholischen Kirche in Russland wurden durch ein im Jahre 1769 von Katharina II. erlassenes «Reglement» geregelt.[72] Katharina II. schätzte die pädagogischen Qualifikationen der Jesuiten hoch, was später neben diversen politischen Motiven ein zusätzlicher Grund dafür war, das päpstliche Breve zur Aufhebung des Ordens in Russland nicht umzusetzen.[73] Selbst in der den Jesuiten distanziert bis negativ gegenüber stehenden Darstellung von Moroshkin finden sich folgende Ausführungen über die Jesuiten in St. Petersburg in jener Zeit:

> «Der Ruhm der angekommenen Jesuiten in Petersburg stieg, in der feinen Gesellschaft wurden ihr Verstand, ihre Kreativität, vielseitige Bildung, ihre Frömmigkeit, Bescheidenheit und Belehrungen ihrer Gespräche gerühmt.»[74]

In der Tat führte der Orden in den Jahren nach 1773 in Russland hoch qualifizierte Experten zusammen,[75] die auf Grund der Aufhebung des Ordens in anderen Ländern nach Russland kamen.[76]

68 Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 311.

69 Vgl. Inglot, La Compagnia di Gesù nell'Impero Russo (wie Anm. 3), 114ff. Eine Übersicht über alle Niederlassungen findet sich dort auf S. 120. Zu den dortigen Jesuiten vgl. auch Tolstoj, Le Catholicisme Romain en Russie (wie Anm. 43), Bd. 2, 171ff, 189ff.

70 Zur Erweiterung des Tätigkeitsfeldes der Jesuiten vgl. insbesondere Moroshkin, Iezuity v Rossii (wie Anm. 20), Bd. 2. Insgesamt sind diese Aktivitäten der Jesuiten in der russischen Provinz bislang noch wenig erforscht.

71 Man beachte dazu die Ausführungen bei Tolstoj, Le Catholicisme Romain en Russie (wie Anm. 43), Bd. 2, 189ff.

72 Dazu vgl. Rouët de Journel, La Compagnie de Jésus en Russie (wie Anm. 27), 22ff; Rashkova, Katoliki v Peterburge (wie Anm. 37), 245; Pierling, La Russie et le Saint-Siège (wie Anm. 48), Bd. 5, 2ff.

73 Vgl. Beauvois, Les Jésuites dans l'Empire Russe 1772–1820 (wie Anm. 5), 258.

74 Moroshkin, Iezuity v Rossii (wie Anm. 20), Bd. 1, 374. [Übersetzung aus dem Russischen.]

Der Orden wurde durch die Regierung unter Katharina II. stark protegiert.[77] Dabei spielte eine wesentliche Rolle, dass die Jesuiten als stabilisierendes und loyales Element in den neuen westlichen Territorien gesehen wurden, wobei der Faktor der Loyalität insbesondere nach der Aufhebung des Ordens in anderen Ländern gegeben war.[78] Bezeichnend hierfür ist, dass unmittelbar nach der ersten polnischen Teilung der Rektor des Polozker Kollegs, Stanisław Czerniewicz, nach St. Petersburg eilte, um dort persönlich die Loyalität der Jesuiten zu bekunden.[79] Anders als manche andere Geistliche emigrierten die Jesuiten nach der ersten polnischen Teilung nicht,[80] was ihnen ebenfalls als Akt der Loyalität zugerechnet wurde. In Weissrussland sollten die Jesuiten auf Anweisung der Zarin die Ausbildung der katholischen Priester übernehmen. Das Interesse von Katharina II. und Paul I., der sich sogar an den Papst mit der Bitte wandte, die Jesuiten in Russland offiziell anzuerkennen, ist also durch die Loyalität wie auch durch die Bildung und die pädagogische Erfahrungen der Jesuiten zu erklären, die sowohl Katharina II. als auch Paul I. zu schätzen wussten.[81]

Deutlich wird diese Wertschätzung am Beispiel des Jesuitenpaters, Astronomen und Geografen Christian Mayer, der 1769 persönlicher Gast der Kaiserin war und durch Veröffentlichungen zum Wissenschaftsleben in St. Petersburg beitrug.[82]

Jahre später zeigte sich die Aufmerksamkeit, die Paul I. den Jesuiten schenkte, u.a. darin, dass der Zar im Mai 1797 das Kolleg der Jesuiten in Orscha besuchte.[83]

Neben den genannten Faktoren darf aber nicht unerwähnt bleiben, dass der Nichtvollzug des päpstlichen Aufhebungsbeschlusses von 1773 nicht aus persönlicher Sympathie oder Wertschätzung der Zarin den Jesuiten gegenüber erfolgte, sondern diese Entscheidung vielmehr politisch die Unabhängigkeit Russlands gegenüber dem Papst demonstrieren und zugleich ein Zeichen gegen die Bourbonen darstellen sollte, die massgeblich die Aufhebung des Ordens betrieben hatten.[84] Gerade auf Grund dieser externen politischen Motive für die Duldung und

---

75 Vgl. Winter, Die Jesuiten in Russland (wie Anm. 6), 174.

76 Samarin, Iezuity i ich otnoshenie k Rossii (wie Anm. 18), 344, weist in diesem Zusammenhang auch noch auf die Emigranten nach der Französischen Revolution hin.

77 Vgl. Winter, Die Jesuiten in Russland (wie Anm. 6), 170ff.

78 Vgl. Winter, Die Jesuiten in Russland (wie Anm. 6), 169. Der ausschliesslich negativen Bewertung Winters, dass Katharina II. und die Jesuiten quasi ein reaktionäres Zweckbündnis eingegangen seien, kann hier nicht gefolgt werden.

79 Vgl. Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), 434. Nach der ersten polnischen Teilung formierte sich bereits Widerstand gegen die Jesuiten, der sich auf deren Verbot durch Peter den Grossen im Jahre 1719 berief. Vgl. James, Paul I and the Jesuits in Russia (wie Anm. 8), 16f.

80 Vgl. James, Paul I and the Jesuits in Russia (wie Anm. 8), 20.

81 Vgl. u.a. Jakovenko, Iezuity i Rossija (wie Anm. 17), 40ff.

82 Vgl. Inglot, La Compagnia di Gesù nell'Impero Russo (wie Anm. 3), 44f.

83 Vgl. James, Paul I and the Jesuits in Russia (wie Anm. 8), 128ff.

84 Vgl. Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), 425.

Unterstützung der Jesuiten sowie wegen des rein orthodoxen Umfeldes blieb die Situation der Jesuiten in den folgenden Jahrzehnten im Russischen Reich immer schwierig und unsicher.[85]

Das Kolleg in St. Petersburg: In der Regierungszeit Pauls I. war die Zahl der Katholiken in St. Petersburg deutlich gewachsen. Unter ihnen befanden sich auch einige, die in Weissrussland an Jesuitenkollegien ausgebildet worden waren.[86] Zur Betreuung dieser Katholiken erlaubte Paul I. den Jesuiten die Gründung eines Kollegs, das von 1800 bis 1815 in St. Petersburg bestand.[87] Dem Kolleg wurden bereits 1800 einige Gebäude übergeben, und zwar auf der Grundlage eines Ukases des Zaren, in dem er am 18. Oktober 1800 den Jesuiten die Kirche St. Katharina samt dazugehörigem Haus übertrug. Durch Alexander I. wurde dieser Rechtsakt 1801 kurz nach seiner Thronbesteigung bestätigt.[88]

Die Übergabe der Kirche St. Katharina samt Kirchenareal in St. Petersburg reiht sich ein in eine Folge von Entscheidungen Pauls I. in dieser Zeit zur Stärkung des Jesuitenordens und seines Bildungswesens[89] und stellt eine direkte Folge der Gespräche Gabriel Grubers (1740–1805) mit dem Zaren dar.[90] Gruber kann als wohl einflussreichster Jesuit in St. Petersburg in jenen Jahren bezeichnet werden.

So wurde Gruber auch Rektor des genannten Kollegiums.[91] Gruber, ein Mann mit zahlreichen Begabungen, war u.a. Ingenieur, Chemiker, Maler, Mechaniker und Mediziner und beherrschte mehrere Sprachen. In Wien geboren, studierte er in Graz, lehrte nach 1773 in Laibach als Professor für Mechanik und Hydraulik und kam 1784 nach Weissrussland, wo er im Kolleg von Polozk wirkte.[92] Er beeinflusste wesentlich die Pläne Katharinas II. und vor allem Pauls I. zur Neuordnung des höheren Unterrichts.[93] Ein wesentliches Bestreben Grubers und der anderen Jesuiten in St. Petersburg war es aber insbesondere, im Kreise des russischen und polnischen Adels Unterstützer für ihre Tätigkeit zu gewinnen.[94]

Darüber hinaus war Gruber auch im akademischen Milieu in St. Petersburg präsent: «Die Akademie der Wissenschaften in Petersburg zog sogar aus Vorträ-

85 Vgl. Beauvois, Les Jésuites dans l'Empire Russe 1772–1820 (wie Anm. 5), 258ff.

86 Vgl. James, Paul I and the Jesuits in Russia (wie Anm. 8), 144f.

87 Zu dessen Gründung vgl. Rouët de Journel, La Compagnie de Jésus en Russie (wie Anm. 27), 37ff. Die folgenden Ausführungen zum St. Petersburger Kolleg orientieren sich – sofern nicht anders angegeben – an Grzebień (Hg.), Encyklopedia wiedzy o jezuitach na ziemiach Polski i Litwy (wie Anm. 14), Artikel «Petersburg».

88 Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 312.

89 Hier sind auch zu nennen die Übergabe der Kontrolle über die Universität Wilna mit Ausnahme der medizinischen Fakultät an die Jesuiten, die Rückgabe von Besitzungen in Polen sowie die Unterstellung von Schulen dort unter die Leitung von Jesuiten.

90 Vgl. James, Paul I and the Jesuits in Russia (wie Anm. 8), 182f.

91 Vgl. Jakovenko, Iezuity i Rossija (wie Anm. 17), 40.

92 Ausführliches zu Grubers Biografie, u.a. gestützt auf die Auswertung von Archivmaterial, bietet James, Paul I and the Jesuits in Russia (wie Anm. 8), 72ff.

93 Vgl. Koch, Jesuiten-Lexikon (wie Anm. 3), 738f.

94 Vgl. Moroshkin, Iezuity v Rossii (wie Anm. 20), Bd. 1, 370.

gen über technische Errungenschaften, die Gruber hielt, Nutzen.»[95] Unterstützung erhielten die Jesuiten jedenfalls von Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften, da manche von ihnen bereits länger mit Jesuiten in Korrespondenz standen; zudem galten auch einigen von Jesuiten entwickelten Geräten, u.a. einer Maschine zum Stoffschneiden, das Interesse und die Anerkennung von Mitgliedern der Akademie.[96] In welchem Masse die Jesuiten religiös auf die Mitglieder der St. Petersburger Akademie Einfluss nehmen konnten, ist jedoch bislang ungeklärt.[97]

Im Jahre 1802 wurde Gruber durch die Generalkongregation von Polozk mit der Führung des Ordens beauftragt und widmete sich im Folgenden als General der Gesellschaft Jesu der Entwicklung der Ordenstätigkeit in Russland.[98] Insbesondere zu Zar Paul I. besass Gruber gute Kontakte und übte starken Einfluss auf ihn aus,[99] ebenso auf Maria Fedorovna.[100] Modern formuliert, leisteten die Jesuiten eine sehr intensive und erfolgreiche Lobbyarbeit.[101] Dieser starke Einfluss der Jesuiten auf die Meinungsbildung einflussreicher Kreise in St. Petersburg zur Zeit Pauls I. wird selbst bei Moroshkin herausgehoben.[102] Paul I. sah in den Jesuiten insbesondere ein Mittel gegen die geistigen Folgen der Französischen Revolution.[103] Wohl auch durch den Einfluss Grubers besass Paul I. eine gewisse Affinität zum Katholizismus, die neben der Tatsache, dass er die Jesuiten für einen systemstabilisierenden Faktor hielt, wesentlich zur Protektion der Jesuiten durch den Zaren beitrug.[104]

95 Vgl. Winter, Die Jesuiten in Russland (wie Anm. 6), 174.

96 Vgl. James, Paul I and the Jesuits in Russia (wie Anm. 8), 146f.

97 Obwohl es viele Literaturquellen in Bezug auf die Geschichte der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften gibt, mangelt es an Angaben zur Bedeutung des Religionssubstrats in der Tätigkeit von Mitgliedern dieser wissenschaftlichen Vereinigung. Es ist genau bekannt, wer, wann und woher nach Russland kam, die Konfession wird allerdings zumeist auf Grund indirekter Angaben festgestellt. Es fehlen genaue Informationen über Gläubigkeit einzelner Wissenschaftler, bestimmter Fachgruppen u.Ä. Entscheidend für den Umzug nach Russland waren für ausländische Wissenschaftler die notwendigen Bedingungen für ihr Schaffen und ihren Alltag: Vergütung, Klima, Bequemlichkeiten und darunter auch Bekenntnisfreiheit, obwohl diese bei weitem nicht das Wichtigste war. (Freundlicher Hinweis von Prof. Simon Ilizarow, Moskau.)

98 Vgl. Koch, Jesuiten-Lexikon (wie Anm. 3), 738f.

99 Vgl. Flynn, The Role of the Jesuits in the Politics of Russian Education (wie Anm. 38), 255; Winter, Die Jesuiten in Russland (wie Anm. 6), 175ff.

100 Vgl. James, Paul I and the Jesuits in Russia (wie Anm. 8), 132ff.

101 Vgl. auch James, Paul I and the Jesuits in Russia (wie Anm. 8), 145ff.

102 Vgl. Moroshkin, Iezuity v Rossii (wie Anm. 20), Bd. 1, 487ff. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 311, schreibt den Jesuiten sogar «die Vorherrschaft über die ganze lateinische Geistlichkeit in Rußland» zu, allerdings ohne diese Einschätzung zu belegen.

103 Vgl. Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), 425, 427.

104 Vgl. auch James, Paul I and the Jesuits in Russia (wie Anm. 8), 1f.

Im Jahre 1801 gründeten die Jesuiten an ihrem St. Petersburger Kolleg eine Schule,[105] die grosse Akzeptanz fand und binnen weniger Monate schon über 100 Schüler zählte.[106] Bereits 1802/03 konnten die Jesuiten ferner ein Konvikt für Adlige errichten, und im Jahre 1806 wurde schliesslich ein eigenes Collegium Nobilium eröffnet.[107] Im Jahre 1805 zählte diese auch «Adelspension» genannte Einrichtung bereits 56 Schüler.[108] Damit bestanden in St. Petersburg zwei jesuitische Bildungseinrichtungen: die erstgegründete allgemeine Schule (im Folgenden «Paulinum» genannt) und die Adelsschule mit Internat,[109] die später zu einer der grössten adligen Bildungseinrichtungen der Hauptstadt aufstieg.[110] Zwar sind Schülerlisten nicht überkommen, aus den bekannten Namen lässt sich jedoch rekonstruieren, dass am Paulinum vor allem Ausländer und einige Russen, die aber nicht aus dem Hochadel stammten, inskribiert waren, während die Adelsschule Schüler aus den höchsten Kreisen des russischen Adels versammelte.[111] Finanziell waren die Einrichtungen in St. Petersburg gut abgesichert, richtete sich doch insbesondere die Adelsschule an «Kinder aus den einflussreichsten Adelsfamilien des Reiches».[112] Zwar erhoben jesuitische Schulen kein Schulgeld für den Unterricht, jedoch waren für den Lebensunterhalt im Collegium Nobilium 600 Rubel pro Jahr[113] zu zahlen – ein vergleichsweise moderater Betrag, erhielt doch ein mittelmässiger Hauslehrer bis zu 1.500 Rubel jährlich.[114]

Die jesuitische Lehranstalt trat in Konkurrenz zu den bereits existierenden Bildungseinrichtungen.[115] Zwar war es nach dem von Katharina II. erlassenen «Reglement» der römisch-katholischen Kirche nur gestattet, junge Leute der eigenen Konfession in Schulen zu unterrichten, und durch Alexander I. war dies

[105] Eine ausführliche Aufstellung des Lehrplanes samt Stundentafel findet sich bei Rouët de Journel, La Compagnie de Jésus en Russie (wie Anm. 27), 55ff.

[106] Vgl. Rouët de Journel, La Compagnie de Jésus en Russie (wie Anm. 27), 83.

[107] Ausführliches bei Rouët de Journel, La Compagnie de Jésus en Russie (wie Anm. 27), 102ff.

[108] Vgl. Andreev, Istorija ordena iezuitov (wie Anm. 39), 100.

[109] Derartige Einrichtungen für Adelige gab es nicht allein bei den Jesuiten, sondern auch an den Universitäten, so in Moskau. Vgl. Dmitrij A. Bayuk, La renaissance russe au 19e siècle: l'importation des savoirs scientifiques européens et des idées humanistes, http://www.cefres.cz/pdf/bayuk.pdf, 9ff.

[110] Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 312.

[111] Vgl. Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), 428.

[112] Vgl. Winter, Die Jesuiten in Russland (wie Anm. 6), 176.

[113] Moroshkin, Iezuity v Rossii (wie Anm. 20), Bd. 2, gibt in seiner Darstellung über die Einrichtung hingegen einen Preis von 1.000 Rubeln an.

[114] Vgl. Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), 428.

[115] Im 18. Jahrhundert wurde in St. Petersburg ebenso wie in Moskau und später auch in Kazan ein (akademisches) Gymnasium gegründet. Vgl. dazu u.a. Dmitrij Andreevič Tolstoj, Das Akademische Gymnasium und die Akademische Universität im XVIII. Jahrhundert. Nach handschriftlichen Documenten des Archivs der Akademie der Wissenschaften. Aus dem Russischen von Paul von Kügelgen, St. Petersburg 1886; Dmitrij Andreevič Tolstoj, Ein Blick auf das Unterrichtswesen Russlands im XVIII. Jahrhundert bis 1782. Aus dem Russischen übersetzt von Paul von Kügelgen. Neudruck der Ausgabe St. Petersburg 1885, Osnabrück 1969.

hinsichtlich der Jesuiten 1801 noch einmal bekräftigt worden, die Existenz der Jesuitenschulen, die sich auch an eine orthodoxe Klientel richteten, wurde aber von der Regierung wegen des offenkundigen Bedarfs und der Defizite der staatlichen Lehreinrichtungen dennoch geduldet.[116]

Die Eröffnung dieser Einrichtungen fiel zudem in eine Zeit wesentlicher Reformen im Bildungswesen: Seit 1802 hatte Zar Alexander I. eine Politik verfolgt, deren Ziel die Schaffung eines einheitlichen Bildungssystems darstellte. Mit einer Reihe von Dekreten sollte das säkulare Bildungssystem reorganisiert und neu strukturiert werden, wobei insbesondere ein breiter Zugang zur Schulbildung gewährleistet werden sollte. Dieser progressive Ansatz widersprach den Interessen grosser Teile des Adels, so dass in den nächsten Jahrzehnten konservative Kräfte letztlich mit Erfolg gegen diese Entwicklung steuerten. Zumindest partiell sahen diese die Jesuiten als ihre Verbündeten an.[117] Zugleich erfüllte die jesuitische Lehranstalt ein wesentliches Bedürfnis weiter Kreise des Adels, die für ihren Nachwuchs westliche Bildung wünschten, vor allem wenn sie durch Reisen oder eigene Studien bereits selbst mit westlicher Bildung in Berührung gekommen waren. Allerdings waren die Jesuiten nicht die einzigen, die eine solche Bildung anboten, sondern neben der Möglichkeit von Privatlehrern gab es auch Internate, die von Emigranten geführt wurden.[118]

Inhaltlich zielten die jesuitischen Schulen in Russland auf eine nahezu enzyklopädische Bildung,[119] was sich auch an der St. Petersburger Einrichtung gut nachweisen lässt. Der Lehrplan am Paulinum orientierte sich an demjenigen von Polozk und wies einige Abweichungen zu den Vorgaben der Ratio Studiorum auf: So fehlte der Griechischunterricht. Dafür enthielt das Curriculum Russisch im ersten Jahr, dann fakultativ Deutsch oder Französisch; auch der Mathematik wurde eine grössere Rolle zugewiesen, als in der Ratio vorgesehen, indem sie nämlich in allen sechs Klassen unterrichtet wurde. Ferner wurden statt griechischer oder römischer Rhetorik in der fünften Klasse technische Inhalte wie Mechanik, Architektur usw. behandelt.[120]

Der Lehrplan der Adelsschule wich noch mehr von den Vorgaben der Ratio Studiorum ab.[121] Ausweislich des Lehrplanes von 1807 war das Curriculum der Adelsschule ausserordentlich breit und ambitioniert angelegt:[122]

In den ersten drei Klassen sollten Französisch und Latein unterrichtet werden, ferner Geografie, besonders mit Blick auf Russland, allgemeine antike und römische Geschichte, Mythologie, Arithmetik, Algebra, weiterhin die Anfangs-

[116] Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 312f.
[117] Dazu ausführlicher bei David W. Edwards, Count Joseph Marie de Maistre and Russian Educational Policy, 1803–1828, in: Slavic Review 36, (1977), 54–75, hier 55ff.
[118] Vgl. Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), 426.
[119] Vgl. Winter, Die Jesuiten in Russland (wie Anm. 6), 181.
[120] Vgl. Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), 428f.
[121] Vgl. Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), 429f.
[122] Vgl. Grzebień (Hg.), Encyklopedia wiedzy o jezuitach na ziemiach Polski i Litwy (wie Anm. 14), Artikel «Petersburg», und Moroshkin, Iezuity v Rossii (wie Anm. 20), Bd. 2, 122ff.

gründe der Geometrie, des Zeichnens, des Tanzes und der Musik. In der vierten Klasse widmete man sich der französischen und russischen Poetik, der Geschichte der Neuzeit, insbesondere Russlands, der Geometrie und Trigonometrie, Tanz und Musik sowie ggf. der deutschen und englischen Sprache. In der fünften Klasse wurden die Grundlagen der russischen und französischen Aussprache/ Rhetorik, die zivile und militärische Architektur, Tanz und Musik sowie deutsche und englische Sprache gelehrt. Fakultativ wurde ferner Fechtunterricht angeboten. Der Lehrplan der sechsten Klasse sah Logik, Metaphysik, Experimentalphysik und Mechanik vor, ferner die Anfangsgründe des Natur-, Zivil- und Staatsrechts. Die siebte Klasse sollte sich schliesslich mit Physik und Fragen des Rechts befassen.

Ein Überblick über die vorgesehenen Inhalte[123] zeigt die Modernität des Konzeptes, das speziell mit den modernen Fremdsprachen und den polytechnischen Komponenten Parallelen zum Modell der Realschule aufwies. Ein solcher Stundenplan entsprach somit den Bedürfnissen des sich westlich orientierenden Adels.[124] Der Unterschied der Zielgruppe zwischen Paulinum und Adelsschule zeigt sich insbesondere in der Rolle des Lateinischen, dem am Paulinum deutlich grösserer Wert beigemessen wurde, wohl nicht zuletzt auf Grund der Herkunft der Schüler.[125]

Wegen der Aufhebung des Ordens in anderen Territorien war es den Jesuiten möglich, in Russland Ausländer zu versammeln, «die nicht nur in allen möglichen Sprachen in den Jesuitenschulen unterrichten konnten, sondern auch ausgezeichnete Spezialkenntnisse, sogar auf dem Gebiete der Technik und Architektur, besaßen.»[126] Aus diesem Grunde liegt es nahe, dass der vorgestellte Lehrplan nicht bloss proklamatorischer Natur war, sondern auch in die Praxis umgesetzt wurde. Der ambitionierte Lehrplan besass deutliche Ähnlichkeiten mit den Inhalten, die im Rahmen der Bildungsreform unter Zar Alexander in den Jahren 1803/04 für das Curriculum der Gymnasien vorgegeben wurden.[127] Dennoch stellte eine Inspektion im Jahre 1806 fest, dass die 1803 erlassenen «Provisorischen Regelungen für die Volksbildung» von den Jesuiten nicht eingehalten wurden. Diese schrieben vor, dass dieselben Lehrbücher wie in staatlichen Schu-

[123] Von Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 315, wird auf das Fehlen der Fächer Ästhetik, Statistik und politische Ökonomie, die beispielsweise im enzyklopädischen Lehrplan des Lyzeums in Zarskoje Selo zu finden sind, hingewiesen. Teile dieser Fächer mögen allerdings innerhalb der Geografie, der Geschichte der Neuzeit oder auch den künstlerischen Fächern behandelt worden sein. Verglichen mit dem Lehrplan des akademischen Gymnasiums in St. Petersburg erscheint derjenige bei den Jesuiten in jedem Falle anspruchsvoller und hinsichtlich der Anforderungen der Zeit geeigneter zu sein. Zum akademischen Gymnasium vgl. Tolstoj, Das Akademische Gymnasium und die Akademische Universität im XVIII. Jahrhundert (wie Anm. 115), 1–139.

[124] Vgl. Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), 430.

[125] Vgl. Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), 430.

[126] Winter, Die Jesuiten in Russland (wie Anm. 6), 174.

[127] Vgl. Edwards, Count Joseph Marie de Maistre and Russian Educational Policy (wie Anm. 117), 55f.

len verwandt werden mussten und die Universitäten die Zulassung von Lehrpersonal und die Lehrprogramme kontrollieren sollten. Die Abweichungen wurden nach persönlicher Intervention des Jesuitengenerals Tadeusz Brzozowski beim Zaren jedoch toleriert.[128] Feststellbar ist hinsichtlich der Inhalte jedenfalls eine gewisse Kongruenz mit den staatlichen Lehranstalten und Vorschriften, was durch die Erfordernisse der Zeit bedingt wurde.[129]

Trotz der bereits erwähnten inhaltlichen Abweichungen folgten Lehrmethodik und -struktur an beiden jesuitischen Schulen in St. Petersburg eng den Vorgaben der Ratio Studiorum.[130] Das Alter für den Beginn der Ausbildung war mit etwa neun bis zehn Jahren angesetzt; niemand unter sieben und über zwölf Jahren sollte die Ausbildung beginnen.[131] Das Studienjahr begann am 1. September und lief bis Ende Juli, der August war für Ferien vorgesehen.[132] Im letzten Monat des Studienjahres wurden die Kenntnisse geprüft.[133] In öffentlichen Prüfungen wurde das vermittelte Wissen auch nach aussen präsentiert. Diese öffentlichen Veranstaltungen wurden auch von Prominenten, wie beispielsweise vom Bildungsminister A. K. Razumovskij, besucht.[134]

Bibliotheken und Sammlungen von Anschauungsmaterialien besassen für die jesuitische Tätigkeit in der Lehre immer eine wesentliche Bedeutung: Schon die Niederlassung der Jesuiten in Moskau Anfang des 18. Jahrhunderts besass eine passabel ausgestattete Handbibliothek.[135] Auch das St. Petersburger Kolleg verfügte während seines Bestehens ein knappes Jahrhundert später nicht nur über eine reiche Bibliothek, die aus Büchern aus Polozk[136] zusammengestellt wurde und die im Jahre 1815 ungefähr 7.000 Bände umfasste, sondern zum Kolleg gehörte auch ein so genanntes «Museum», in dem mathematische, physikalische und astronomische Instrumente versammelt waren, die u.a. zu Unterrichtszwecken eingesetzt wurden. Über die Realien wussten die Jesuiten auch die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu gewinnen. So richteten sie auf dem Kirchengelände in St. Petersburg eine Apotheke ein und stellten in der Kirche Erfindungen und Produkte der Jesuiten aus, was in der Öffentlichkeit grossen Eindruck machte.[137]

[128] Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 313.

[129] Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 316. Sie betont dazu insbesondere: «Den damals bestehenden Lehrsystemen fehlte der scharfe Gegensatz, auf den de Maistre beharrlich verwies.»

[130] Vgl. Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), 431.

[131] Vgl. Moroshkin, Iezuity v Rossii (wie Anm. 20), Bd. 2, 122ff; Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 315, gibt als Aufnahmealter neun bis zwölf Jahre an.

[132] Vgl. Rouët de Journel, La Compagnie de Jésus en Russie (wie Anm. 27), 107.

[133] Vgl. Moroshkin, Iezuity v Rossii (wie Anm. 20), Bd. 2, 122ff.

[134] Vgl. Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), 431.

[135] Vgl. Florovský, Čeští Jesuité na Rusi (wie Anm. 55), 284.

[136] Die Bibliothek in Polozk umfasste 35.000 wissenschaftliche Bücher. Ferner gab es dort ein physikalisches Laboratorium. Vgl. Bayuk, La renaissance russe au 19e siècle (wie Anm. 109), 9.

[137] Vgl. James, Paul I and the Jesuits in Russia (wie Anm. 8), 191f.

Angesichts des anspruchsvollen Lehrplanes und der guten Ausstattung der jesuitischen Schule vertrauten nicht wenige Familien des russischen Hochadels ihren Nachwuchs dieser Einrichtung an.[138] Auch die internationale und hoch qualifizierte Lehrerschaft machte das Lehrangebot der Jesuiten attraktiv.[139] Während andernorts Garantien für die Qualität der Ausbildung fehlten und andere Privateinrichtungen bei der Auswahl der Pädagogen eine gewissen Zufälligkeit mit sich brachten, konnten die Jesuiten ein klares Konzept und hoch qualifiziertes Personal aufweisen.[140] Demgemäss wurde die Einrichtung von Schülerseite gelobt; so wurde das hohe Niveau des Unterrichts positiv hervorgehoben, aber auch die familiäre und liberale Atmosphäre, die mit einer gewissen Meinungsfreiheit verbunden war.[141]

Ausserdem bot die Einrichtung für den Adel einen Ausweg aus dem öffentlichen Schulwesen, das im Rahmen der Reorganisation des Bildungswesens unter Alexander I. zumindest in den ersten Jahren einen egalitären, d.h. klassenlosen Zugang zu allen säkularen Schulen vorsah.[142] Es handelte sich somit quasi um eine Elite-Anstalt, die über den russischen Adel hinaus auch andere einflussreiche Bevölkerungsschichten in St. Petersburg ansprach: In St. Petersburg akkreditierte Diplomaten schickten ihre Kinder auf diese Schule oder gaben sie sogar in das zugeordnete Pensionat, ebenso französische Emigranten, in der Regel Adlige, sowie Mitglieder des in St. Petersburg lebenden polnischen Hochadels.[143] Insofern konnten die Jesuiten in St. Petersburg in den wichtigsten Kreisen der Gesellschaft die Inhalte ihres Curriculums nachhaltig verbreiten. Gerade durch das Collegium Nobilium und dessen Ausrichtung auf den russischen Adel konnte das St. Petersburger Kolleg einen nicht unerheblichen Einfluss auf Bildung und Erziehung erzielen.[144] So wurden dort Söhne aus den Familien Tolstoj, Stroganow, Nowosilzew, Golizyn, Schuwalow, Wjasemski, Gagarin, Puschkin, Rastoptschin, Kamenski u.a. unterrichtet.[145]

Bemerkenswert ist auch, dass sich bei dem später eingerichteten staatlichen Lyzeum in Zarskoje Selo im organisatorischen Bereich deutliche Reminiszenzen an die Struktur und Abläufe des jesuitischen Kollegs erkennen lassen:

[138] Eine Liste derjenigen adligen Familien bietet Winter, Die Jesuiten in Russland (wie Anm. 6), 182.
[139] Vgl. Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), 432.
[140] Dazu auch Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 312.
[141] Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 312.
[142] Vgl. Edwards, Count Joseph Marie de Maistre and Russian Educational Policy (wie Anm. 117), 55f, 60.
[143] Vgl. Winter, Die Jesuiten in Russland (wie Anm. 6), 182.
[144] Vgl. Inglot, La Compagnia di Gesù nell'Impero Russo (wie Anm. 3), 108ff.
[145] Vgl. Simon, I Gesuiti e la Russia (wie Anm. 36), 360; Andreev, Istorija ordena iezuitov (wie Anm. 39), 100.

Zu nennen sind hier u.a. die Unterbringung der Schüler in kontrollierbaren Einzelzimmern, die Trennung von der Familie während der Schulzeit, das Prämierungssystem, das Aufnahmealter der Zöglinge[146] sowie die sechsjährige Ausbildungsdauer.[147] Hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung jedoch fehlte dem Lyzeum eine klare Zielrichtung und Struktur, was dann auch von Absolventen anders als bei den jesuitischen Einrichtungen negativ gewertet wurde.[148]

Neben dem Unterricht boten die jesuitischen Schulen natürlich auch ein spezielles religiöses Umfeld, das hinsichtlich der missionarischen Ziele der Jesuiten nicht ohne Wirkung blieb: «Folge dieser systematischen Arbeit der Jesuiten war eine Reihe sehr beachtlicher Konversionen zur römisch-katholischen Kirche», speziell aus Kreisen des Hochadels.[149]

Da Mission und die Förderung von Konversionen verboten waren, gestaltete sich die Situation der Jesuiten jedoch nicht einfach: Schon um die Jahrhundertwende hatte es durch einen lutherischen Pfarrer in Polozk gegen die Jesuiten den Vorwurf der Proselytenmacherei gegeben,[150] und anders als in Weissrussland richtete sich die Erziehung in der Hauptstadt primär nicht an die katholische Jugend, sondern die Klientel bestand in St. Petersburg insbesondere aus Schülern aus orthodoxen Familien. Gerade die erzieherische Tätigkeit im religiösen Bereich blieb daher besonders heikel.[151] Dies lässt sich auch vor dem Hintergrund des Schicksals der Jesuiten und ihrer Tätigkeit in Moskau Anfang des 18. Jahrhunderts sehen.

Zum missionarischen Erfolg der Jesuiten und den Konversionen trug bei, dass das Ansehen der Orthodoxie und die Bindung an sie im Adel im späten 18. Jahrhundert nur gering waren.[152] Auch scheint der lange Kontakt der russischen Oberschicht in St. Petersburg mit Emigranten aus dem französischen Adel das Interesse für die katholische Kirche geweckt und gestärkt zu haben; ferner wird vielerorts auf die Wirkung der Salonpredigten des Grafen Josef de Maistre hingewiesen.[153]

Ausweisung aus St. Petersburg: Mission und Förderung von Konversionen verstiessen gegen die Grundlagen, auf denen die Tätigkeit der Jesuiten im Russischen Reich und speziell in St. Petersburg überhaupt zugelassen worden war.

[146] Dieses Indiz sollte jedoch nicht überbewertet werden. Denn auch an der bereits 1779 an der Universität Moskau gegründeten Adelspension galt, dass das Alter der aufzunehmenden Schüler nicht weniger als neun und nicht mehr als 14 Jahre betragen sollte. Vgl. dazu Tolstoj, Ein Blick auf das Unterrichtswesen Russlands im XVIII. Jahrhundert bis 1782 (wie Anm. 115), 53.

[147] Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 316.

[148] Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 317f.

[149] Winter, Die Jesuiten in Russland (wie Anm. 6), 183. Hier findet sich auch eine Auflistung der Konversionen.

[150] Vgl. James, Paul I and the Jesuits in Russia (wie Anm. 8), 172.

[151] Vgl. Simon, I Gesuiti e la Russia (wie Anm. 36), 360.

[152] Vgl. Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), 427.

[153] Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 319.

Proselytenmacherei war explizit untersagt, und als Bedingung für die kaiserliche Exequatur des päpstlichen Breves vom 5. März 1801 zur Anerkennung der Tätigkeit der Jesuiten in Russland war dieses Verbot bekräftigt worden.[154] Insofern scheint es zunächst wenig verwunderlich, dass im Jahre 1815 auf Betreiben der Orthodoxie die Jesuiten aus St. Petersburg ausgewiesen und damit auch das Kolleg und die zugehörigen Einrichtungen geschlossen wurden.[155] Es sei aber darauf hingewiesen, dass aus den oben genannten Gründen die Konversionen nicht allein den Jesuiten zugeschrieben werden können – generell war eine Aufgeschlossenheit dem Katholizismus gegenüber in St. Petersburg ein Phänomen der Zeit. Eine explizite Mission innerhalb der jesuitischen Schulen lässt sich zudem nicht belegen.[156] Sie entspricht auch nicht dem schulischen Ansatz der Jesuiten.

Dass die Vertreibung der Jesuiten gerade 1815 erfolgte, scheint nicht unwesentlich auch durch die innen- und aussenpolitische Situation Russlands bedingt gewesen zu sein: Nach dem Ende der Napoleonischen Kriege und mit der Schaffung einer Friedensordnung in Europa rückten innenpolitische Aspekte wieder stärker in den Vordergrund. Auch das antikatholische Wirken der russischen Bibelgesellschaft in dieser Zeit ist hier zu erwähnen. Konkreter Anlass für die Vertreibung mag zwar die in diesem Zusammenhang häufig genannte Konversion des Neffen des Oberprokurators des Allerheiligsten Synods, des Fürsten Golizyn, gewesen sein. Dieses Ereignis kann jedoch nur als ein Element in einer vielschichtigen Motivlage gelten, die für die Ausweisung ursächlich war.

[154] Vgl. Winter, Die Jesuiten in Russland (wie Anm. 6), 180.

[155] Gegen die Jesuiten bestand in der Orthodoxie eine lange und tief verwurzelte Abneigung, die u.a. aus der Rolle der Jesuiten bei der Union von Brest (1596) resultierte. Vgl. dazu Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), passim. Speziell zur Rolle der Jesuiten bei der Union von Brest vgl. James, Paul I and the Jesuits in Russia (wie Anm. 8), 213ff; Michail Markovič Šejnman, Papstvo, Moskau 1959, 147ff. Auch die Mitwirkung von Jesuiten bei den Bemühungen der Päpste Gregor XIII., Sixtus V., Clemens VIII. und Paul V., den Katholizismus in Russland einzuführen, gehört in diesen Kontext. Hierbei handelt es sich vor allem um die Unterstützung der katholischen polnischen Könige und Fürsten gegenüber Russland sowie die Protektion des Falschen Demetrius. Die Rolle der Jesuiten in allen diesen Bereichen wird in der sowjetischen bzw. russischen Literatur ausführlich und mit negativer Bewertung dargestellt. Vgl. z.B. Šejnman, Papstvo, 145ff. Dementsprechend wird dort auch deutlich herausgehoben, dass zu den Forderungen, die der Anführer der ukrainischen Befreiungsbewegung Bohdan Chmelnizki stellte, gehörte, die Kirchenunion abzuschaffen, die Verfolgung der orthodoxen Kirche einzustellen und den Jesuiten zu verbieten, in der Ukraine zu leben. Diese Anforderungen wurden zum Bestandteil des Abkommens, das 1649 zwischen Bohdan Chmelnizki und Johann Kasimir unterzeichnet wurde. Vgl. Šejnman, Papstvo, 150.

[156] Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 319. Larionova hält daher die Konversionen nur für einen Vorwand für die Ausweisung der Jesuiten.

Nach der Aufhebung des Kollegs in St. Petersburg wurden die Petersburger Jesuiten nach Polozk eskortiert, die Materialien und Papiere des Kollegs waren jedoch zuvor beschlagnahmt worden.[157] Alle Massnahmen wurden mit grosser Härte durchgeführt.[158]

Im letzten Jahr seines Bestehens versammelte das St. Petersburger Kolleg 27 Jesuiten, davon 20 Patres, fünf Scholastiker und zwei Koadjutoren.[159] Im Vergleich zu anderen Kollegien der Jesuiten im Russischen Reich stellte damit das St. Petersburger eines der mittelgrossen dar; das grösste befand sich in Polozk mit weit über 100 Jesuiten (bezogen auf das Jahr 1809), was seine Ursache vor allem auch im dort angesiedelten Noviziat hatte.[160]

Exkurs – Das Polozker Kolleg: Auch wenn der Fokus dieser Darstellung sich auf die Einflüsse der Jesuiten auf das Bildungswesen in den Kerngebieten des Russischen Reiches (in den Grenzen vor 1772) richtet, sollen aus gegebenem Anlass zur Akademie in Polozk hier einige wenige Details genannt werden – dies vor allem deshalb, weil dieses Kolleg für den Jesuitenorden im Russischen Reich insgesamt und speziell auch für die Einrichtungen in St. Petersburg in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Rolle spielte (s.o.).[161] Die Einflüsse der Jesuiten auf das Bildungswesen in Weissrussland allgemein hier darzustellen, würde hingegen auf Grund der Vielzahl an Einzelheiten den Rahmen der Möglichkeiten sprengen. Ausserdem wurde diese Thematik bereits andernorts ausführlich dargestellt.[162]

Wichtiges Ziel der Jesuiten war es, die Bildung der jungen Generation in den westlichen Territorien des Russischen Reiches zu übernehmen bzw. massgeblich zu beeinflussen.[163] In den ehemals polnisch-litauischen bzw. weissrussischen Gebieten konnte der Orden dabei bereits an frühere Traditionen anknüpfen.

Durch Zar Alexander I. erhielten die Jesuiten im Jahre 1812 die Erlaubnis, in Polozk eine Akademie zu eröffnen. Genauer handelte es sich um die Umbenennung des dortigen Jesuitenkollegs in Akademie des Jesuitenordens.[164] Diese Akademie erhielt alle Privilegien einer Universität.[165] Sie umfasste drei Fakultäten: eine Theologische Fakultät, eine Philosophische Fakultät, die die exakten

[157] Vgl. Beauvois, Les Jésuites dans l'Empire Russe 1772–1820 (wie Anm. 5), 270. Ein Bericht über die Vertreibung der Jesuiten findet sich bei Carayon, Documents inédits (wie Anm. 35), 263ff.

[158] Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 318.

[159] Vgl. Inglot, La Compagnia di Gesù nell'Impero Russo (wie Anm. 3), 111.

[160] Vgl. Beauvois, Les Jésuites dans l'Empire Russe 1772–1820 (wie Anm. 5), 267. Zum Noviziat in Polozk vgl. Pierling, La Russie et le Saint-Siège (wie Anm. 48), Bd. 5, 82ff.

[161] Die folgenden Ausführungen stützen sich – sofern nicht anders angegeben – auf Inglot, La Compagnia di Gesù nell'Impero Russo (wie Anm. 3), 104ff.

[162] Näheres dazu bei Inglot, La Compagnia di Gesù nell'Impero Russo (wie Anm. 3), 95ff, oder auch bei Pierling, La Russie et le Saint-Siège (wie Anm. 48), Bd. 5, 40ff, 82ff; James, Paul I and the Jesuits in Russia (wie Anm. 8), 56ff.

[163] Vgl. dazu u.a. Moroshkin, Iezuity v Rossii (wie Anm. 20), Bd. 1, 445ff.

[164] Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 317.

[165] Vgl. Beauvois, Les Jésuites dans l'Empire Russe 1772–1820 (wie Anm. 5), 265.

Wissenschaften einschloss, sowie eine Fakultät der alten und neuen Sprachen. Akademische Grade konnten erworben werden in der Theologie sowie im kanonischen und zivilen Recht. Der Lehrkörper war international zusammengesetzt, und das Spektrum der unterrichteten Fächer erscheint beeindruckend. Beachtlich ist vor allem, dass neben den Theologie-nahen Fächern auch andere wie Mathematik, Mechanik, Experimentalphysik, Architektur, Astronomie, Naturgeschichte, Chemie, Botanik und Zoologie präsent und z.T. personell gut ausgestattet waren.[166]

Die Erhebung des Polozker Kollegs zur Akademie war insofern auch für das jesuitische Bildungswesen in anderen Teilen Russlands bedeutsam, als Alexander I. in seinem Ukas alle in Russland existierenden und künftigen Lehranstalten der Jesuiten der Aufsicht dieser Akademie unterstellte.[167] Damit war ein wesentlicher juristisch-organisatorischer Widerspruch, in dem u.a. die St. Petersburger Einrichtungen zu den rechtlichen Vorgaben über das Schulwesen standen – nämlich die eigentlich erforderliche Kontrolle durch eine Universität –, behoben.

Im Jahre 1813 gab es an der Polozker Akademie 84, im Jahre 1820 bereits etwa 700 Studenten. In dieser Zeit wurden um die 100 Studenten zum Doktor promoviert. Allerdings wurde bereits zum Ende des Jahres 1816 die Verleihung von wissenschaftlichen Graden an der Polozker Akademie suspendiert, ausgenommen hiervon war lediglich die Theologische Fakultät.[168] Dies bedeutete eine nicht unwesentliche Abwertung, die – nach der Aufhebung des St. Petersburger Kollegs – einen weiteren Schlag gegen die Jesuiten darstellte, um sie aus nicht-theologischen Einflussbereichen zu drängen.

Mit der Ausweisung im Jahre 1820 endete endgültig die Tätigkeit der Jesuiten im Russischen Reich. Die Polozker Akademie und die ihr untergeordneten Schulen wurden aufgelöst.[169] Alle Bestände, u.a. die Bibliothek, wurden zerstreut bzw. verkauft.[170]

Fazit

Dass den Jesuiten unter Peter I. Ende des 17. Jahrhunderts die Eröffnung einer Schule in Moskau gestattet wurde, kann primär als eine Massnahme gelten, die sich an die dortigen Ausländer richten sollte. Zugleich bedeutete dieser Schritt aber auch eine Öffnung eines Fensters zur nicht-orthodoxen Welt, wodurch auch westliche Bildung ins Russische Reich gelangen konnte.[171] Die durch die Zaren immer wieder gewährten religiösen Sonderrechte für Ausländer, Garantien für

[166] Eine Liste der Fächer und der Lehrkräfte findet sich bei Inglot, La Compagnia di Gesù nell'Impero Russo (wie Anm. 3), 106.

[167] Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 317; Tolstoj, Le Catholicisme Romain en Russie (wie Anm. 43), Bd. 2, 185.

[168] Vgl. Tolstoj, Le Catholicisme Romain en Russie (wie Anm. 43), Bd. 2, 210.

[169] Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 320.

[170] Vgl. Tolstoj, Le Catholicisme Romain en Russie (wie Anm. 43), Bd. 2, 212.

[171] Vgl. auch Florovský, Čeští Jesuité na Rusi (wie Anm. 55), 283.

freie Religionsausübung bedeuteten für die Jesuiten jedoch keineswegs die Erlaubnis zu Missionierung bzw. zur Förderung von Konversionen. Für einen Orden, dessen Ausrichtung nicht unwesentlich darauf beruhte, über das Bildungswesen potenzielle Eliten für den katholischen Glauben zu gewinnen, war diese Grundlage äusserst delikat, zumal mit den gesellschaftlich höheren Schichten eine besonders sensible Klientel angesprochen wurde.

In der zweiten wesentlichen Periode jesuitischer Bildungstätigkeit im russischen Kernland gegen Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts befand sich die Bildungslandschaft in Russland in einer Umbruchsphase, in der Strömungen aus unterschiedlichen Richtungen von aufklärerischen bis hin zu traditionell konservativen Kräften zutage traten.[172] Insofern fiel die Tätigkeit der Jesuiten in eine einerseits instabile, zugleich aber auch durchaus aufnahmebereite Situation des Bildungswesens. Insbesondere letzterer Aspekt, verbunden mit dem ambitionierten und bewährten inhaltlichen Programm der Jesuiten in der Lehre, vermag zur Erklärung des Erfolges der jesuitischen Lehranstalten herangezogen werden. Die Ausbildung und die Klientel der Schulen waren elitär, so dass diese als die besten Bildungseinrichtungen in der Hauptstadt gelten konnten.[173] Gerade diese elitäre Ausrichtung der Einrichtung machte sie für den russischen Hochadel und andere Eliten in St. Petersburg attraktiv, insbesondere auch vor dem Hintergrund der zunächst aufklärerisch-egalitären Prägung der Bildungsreformen unter Alexander I.[174]

Erfolge aus Sicht der Jesuiten stellten wohl auch die Konversionen dar, insbesondere von Mitgliedern einflussreicher adliger Familien. Die Bemühungen um die Ausweisung der Jesuiten waren insofern folgerichtige Gegenreaktion der Orthodoxie und zugleich Beleg dafür, welch ernstzunehmende Gefahr die Orthodoxie in der Tätigkeit der Jesuiten sah. Dass die Ausweisung zunächst aus St. Petersburg erfolgte, andernorts aber Bildungseinrichtungen der Jesuiten noch einige Jahre fortbestehen konnten, zeigt, dass primär die Einflussnahme der Jesuiten auf die Machtelite beendet werden sollte, während das Bildungswesen der Jesuiten per se geschätzt wurde. Bildung ohne zumindest latente Mission konnte es aber

[172] Vgl. Flynn, The Role of the Jesuits in the Politics of Russian Education (wie Anm. 38), 250ff; Edwards, Count Joseph Marie de Maistre and Russian Educational Policy (wie Anm. 117), 54, 71ff.

[173] So z.B. Edwards, Count Joseph Marie de Maistre and Russian Educational Policy (wie Anm. 117), 60.

[174] Schlafly, True to the *Ratio Studiorum*? (wie Anm. 30), 433, weist darauf hin, dass kaum Belastbares über die langfristigen Einflüsse der Jesuiten auf die Lebensläufe ihrer Schüler ausgesagt werden könne. Allerdings führt er gegen die in der Literatur weit verbreitete Darstellung der Jesuiten als Vermittler rein anti-aufklärerischer, konservativ-traditioneller Werte an, dass allein fünf ehemalige Schüler der Jesuiten als Dekabristen (Teilnehmer des Dezemberaufstandes 1825) sich gegen das autokratische, zaristische Regime stellten. Dies passt im Übrigen wiederum in das generell negative Bild, das Moroshkin, Iezuity v Rossii (wie Anm. 20), Bd. 2, über die Bildungstätigkeit der Jesuiten vermittelt, so spricht er beispielsweise auf S. 301 von der «Verderbnis der künftigen Generation» durch die Bildungstätigkeit der Jesuiten.

für die Jesuiten nicht geben, so dass auch andernorts der Konflikt mit der Orthodoxie zwangsläufig war und daraus die endgültige Ausweisung der Jesuiten und das Ende ihrer Tätigkeit im Bildungswesen folgte.[175]

Sowohl im Ukas von 1815 als auch in jenem von 1820, mit denen die Verbannung der Jesuiten bestimmt wurde, wird die Förderung von Konversionen als Verbotsgrund angeführt.[176]

Die Vertreibung der Jesuiten aus dem Russischen Reich und die Ablehnung ihres Bildungswesens erfolgten nicht unwesentlich im Namen der Aufklärung.[177] Wie sich jedoch aus den Lehrplänen der Adelsschule in St. Petersburg ablesen lässt, ist in diesen aber ein strikt anti-aufklärerischer Ansatz gar nicht erkennbar. Moderne und praxisnahe Bildung, z.B. die modernen Sprachen, gehörten durchaus zum Programm der jesuitischen Schulen. Auch die von Schülerseite beschriebene gewisse Liberalität in Meinung und Rede kann im Sinne aufgeklärter Ideen gesehen werden. Insofern war das Vorgehen gegen die Bildungseinrichtungen der Jesuiten nur ein vermeintlicher Akt der Aufklärung. Eine wesentliche Folge dieses Vorgehens gegen die Jesuiten stellte jedenfalls der Verlust an Potenzial im Bereich der klassischen Bildung dar, und auch die Monopolisierung der Bildungslandschaft lässt sich in diesem Zusammenhang kritisch bewerten.[178]

Die Jesuiten wurden im Laufe von nicht einmal 150 Jahren viermal ganz oder teilweise aus Russland verbannt: 1689, 1719, 1815 und schliesslich 1820.[179] Die Tätigkeit der Jesuiten wurde also immer wieder unterbrochen. Trotz dieser fehlenden Kontinuität kann aber festgehalten werden, dass der Orden dennoch in den wenigen Jahren seines Wirkens im Russischen Reich als ernstzunehmender Faktor in der Bildungslandschaft wahrgenommen wurde.

Abschliessend darf auch nicht vergessen werden, darauf hinzuweisen, dass die Fortexistenz des Ordens im Russischen Reich nach dem Jahre 1773 dazu beigetragen hat, die Traditionslinie jesuitischer Bildungstätigkeit fortzuführen, auch wenn der Orden nach seiner Wiederzulassung seine frühere führende Position im Bildungswesen der katholischen Länder Europas nie wieder erreichen konnte.

Dank: Die Erstellung dieser Studie wurde ermöglicht durch finanzielle Unterstützung der Gerda-Henkel-Stiftung (Projekt 71/V/05). Hierfür sei der Stiftung und den zuständigen Gremien herzlicher Dank ausgesprochen.

[175] Ausführlicheres zu den Gründen für das Verbot bei Flynn, The Role of the Jesuits in the Politics of Russian Education (wie Anm. 38), 249f und 261ff.

[176] Theiner, Die Neuesten Zustände der Katholischen Kirche beider Ritus in Polen und Rußland (wie Anm. 1), 533f; Winter, Die Jesuiten in Russland (wie Anm. 6), 189. Zur Mission und dem Verbot der Jesuiten vgl. auch Rashkova, Katoliki v Peterburge (wie Anm. 37), 249.

[177] Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 320.

[178] Vgl. Larionova, Das Schicksal der Jesuitenschulen in Rußland (wie Anm. 31), 321.

[179] Vgl. auch Samarin, Iezuity i ich otnoshenie k Rossii (wie Anm. 18), 275f.

Die Jesuiten im Bildungswesen Russlands vom 17. bis zum 19. Jahrhundert

Das päpstliche Breve zur Aufhebung des Jesuitenordens 1773 wurde in Russland nicht vollzogen. Deshalb konnte der Orden dort über dieses Datum hinaus wirken. Der Beitrag dokumentiert zunächst den Forschungsstand zu dieser bisher wenig untersuchten Episode der Ordensgeschichte. Danach wird der Einfluss der Jesuiten auf das Bildungswesen in Russland seit Ende des 17. Jahrhunderts dargestellt. Besondere Beachtung findet dabei, welche Resonanz die Bildungstätigkeit der Jesuiten beim russischen Hochadel erfuhr und welche Konflikte mit der Orthodoxie hierdurch entstanden. Eingehend betrachtet werden die Geschichte des St. Petersburger Kollegs (1800–1815), die Entwicklung der dortigen Jesuitenschule und die Gründe für die Ausweisung der Jesuiten im Jahre 1815. In einem Exkurs wird ein Überblick über die spezielle Entwicklung des Kollegs in Polozk gegeben, das 1813 zur Akademie erhoben wurde und bis 1820 bestand. Generelle Aufmerksamkeit gilt dem Lehrplan in den Bildungseinrichtungen der Jesuiten und der sich darin spiegelnden Rezeption der Aufklärung.

Les jésuites dans le domaine de l'éducation en Russie du 17ème au 19ème siècles

Le bref apostolique sur la suppression de l'Ordre des jésuites en 1773 n'a pas été appliqué en Russie. L'Ordre a ainsi continué d'agir au-delà de cette date. Le présent article expose dans un premier temps l'état de la recherche sur cette période de l'histoire de l'Ordre qui n'a été que peu analysée jusqu'à aujourd'hui. Il fait état ensuite de l'influence des jésuites dans le domaine de l'éducation en Russie depuis la fin du 17ème siècle. Une attention particulière est portée à l'écho de l'activité éducative des jésuites auprès de la haute noblesse et à la nature des conflits avec l'orthodoxie qui en résultent. L'histoire du collège de Saint-Pétersbourg (1800–1815), le développement de l'école jésuite et les raisons de l'expulsion des jésuites en 1815 sont scrutées minutieusement. Une parenthèse est consacrée à un aperçu du développement spécifique du collège de Polozk, devenu une académie en 1813 et demeuré jusqu'en 1820. Un regard général est accordé au programme d'études des établissements d'enseignement des jésuites et à la manière dont les Lumières sont reçues et s'y reflètent.

The Jesuits in Russian education from the 17th to the 19th centuries

The suppression of the Jesuit Order ordered by a papal brevis in 1773 was not implemented in Russia. Accordingly, the Jesuits continued their work there. This contribution begins by outlining the current state of knowledge concerning this little researched period in the history of the Jesuits. Next we consider the influence of the Jesuits on education in Russia after the end of the 17th century, with special attention to how the Jesuits' educational work resonated with the Russian nobility and conflicts that arose with the Orthodox Church. We look in detail at the history of the St Petersburg College (1800–1815), the development of the Jesuit school there and the reasons for the expulsion of the Jesuits in 1815. We also examine the case of the College in Polotsk, which gained the status of an Academy in 1813 and functioned until 1820. It is of particular interest to examine the curriculum in Jesuit education and determine what it tells us about the Jesuit reception of the Enlightenment.

Schlüsselwörter – Mots clés – Keywords

Jesuiten – jésuites – Jesuits; Russland – Russie – Russia; Moskau – Moscou – Moscow; St. Petersburg – Saint-Pétersbourg – St Petersburg; Polozk – Polozk – Polotsk; Orthodoxie – orthodoxie – Orthodox Church; Bildungswesen – éducation – education; Mission – mission – Mission; Katharina II. – Catherine II – Catherine II.; Alexander I. – Alexander Ier – Alexander I; Paul I. – Paul Ier – Paul I.

Georg Schuppener, Professor am Institut für Germanistik in Leipzig.